

Laibacher Zeitung.

Nr. 53.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Dienstag, 5. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Mured Alois Edlinger auf sein Ansuchen zum Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Leoben ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die seit Monat November 1877 in der Bezirkshauptmannschaft Abelsberg herrschende Scharlach- und Blatternepidemie ist am 19. Februar d. J. als erledigt erklärt worden.

Es erkrankten während der Dauer der Epidemie am Scharlach in fünf Gemeinden und zehn Ortschaften (Ortsgemeinden St. Veit ob Wippach, Loze, Brabce, Podtraj, Goce) bei einer Bevölkerung von 2975 Seelen 124 Individuen oder 4-2 Prozent derselben, und starben 18 oder 14-5 Prozent der Erkrankten.

An den Blattern erkrankten während der Dauer der Epidemie in den Ortsgemeinden Nadajneselo, Rosana, St. Peter, Brabce, Goce und Abelsberg bei einer Bevölkerung von 3067 Seelen 24 Individuen oder 0-8 Prozent derselben, und starben 2 oder 8-3 Prozent der Erkrankten.

Laibach am 28. Februar 1878.

Von der k. k. Landesregierung.

Oesterreichischer Reichsrath.

350. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 2. März.

Abg. Dr. Promber berichtet über die Petition der an den Wiener Spitälern practicirenden Aerzte wegen Inanspruchnahme ihrer in den türkischen Ländern befindlichen Berufsge nossen vor russischen Gewaltthaten und stellt den Antrag:

„1.) Diese Petition wird der k. k. Regierung abgetreten und dieselbe aufgefordert, diese Petition zum Zwecke der genauen Erhebung des Sachverhaltes und je nach dem Ergebnisse dieser Erhebung zur weiteren entsprechenden Verfügung dem k. und k. Ministerium des Aeußern ohne Verzug zu übermitteln.

2.) Die k. k. Regierung wird aufgefordert, über das Resultat dieser Erhebungen und die Art und Weise der getroffenen Verfügungen dem Hause ebethunlichst Mittheilung zu machen.“

Feuilleton.

Hans Sachs im Schauraffenland.

Laibach am Faschingssonntage 1878.

Wir stehen am Schlusse der Tage, in denen nicht wenig gegessen, noch mehr getrunken und, mit Ausnahme einiger höchst ehrenwerther Zünfte, die Hälfte oder nichts gearbeitet wird. Die Lösung dieser Tage lautet: „Carn-a-val!“ d. i. Fleisch gegessen, so lange es da und solches zu essen erlaubt ist. In dieser Lösung liegt aber noch die weitere Mahnung: der Freudentaumel ist zu Ende; eine ernste Frauengestalt mit Achtenkrug und Schere, eine Atropos der heiteren Lust und mitunter tollen Treibens steht vor der Thür. — Ach, dieses „Carnaval“ ist doch eigentlich ein recht garstiges Wort; es predigt mitten im Glücke die Vergänglichkeit desselben.

Doch weg mit solch' trüben Betrachtungen! Statt ihrer ein heiter stimmendes Bild aus Utopia — dies der Zweck dieser Zeilen. Ich meine nämlich: essen, trinken und wenig arbeiten, also einzig nach Genuß haschen, wie in den lehrverflochtenen Wochen, erinnern in etwas an das liebe Schauraffenland, mit dem kleinen Unterschied freilich, daß wir die gebratenen Enten u. s. w. um theueres Geld kaufen und sie uns nicht, wie in dem schönen Utopien, in den Mund fliegen, der erst zur Rassel werden wüßte, um so großartige Dinge zu vernehmen. Es dürfte den Lesern vielleicht ein kleines Vergnügen gewähren, Leben und Treiben im gedachten Lande in ihrer vollen Blüte zu schauen, zumal

Dies wird ohne Debatte nahezu einstimmig angenommen.

Das Haus setzt hierauf die Spezialberathung über den Zolltarif fort.

Die Abtheilungen 39 bis 44, Seidenwaren, Kleidungen und Fußwaren, Bürstenbinder- und Siebmachereien, Bast-, Binsen-, Cocosnußfasern-, Gras-, Schilf-, Span-, Strohrohr- und Strohwaren, Papier und Papiervaren, und Kautschuk und Guttapercha, werden nach der Ausschussvorlage beschlossen. Einige Anträge des Abg. Baron Tschod auf Erhöhung der Zölle werden nicht genügend unterstützt.

Bei Abtheilung 45, Wachstuch und Wachstafel, liegt ein Minoritätsvotum von Dr. Beer vor, welches nur eine genauere Bestimmung von Wachseleimwand und grober Leinwand bezweckt, ohne an den Zollpositionen etwas zu ändern. Es wird nach einigen kurzen Bemerkungen des Abg. v. Seutter und des Handelsministers Ritter v. Chlumetz mit 67 gegen 58 Stimmen angenommen.

Bei Abtheilung 46, Leder und Lederwaren, beantragt eine Minorität des Ausschusses, vertreten von Dr. Schaub, eine Herabsetzung der Zölle, was aber abgelehnt wird; die Abtheilung wird nach der Majoritätsvorlage beschlossen, ebenso Abtheilung 47 und 48, Kürschnerwaren und Holz- und Weinwaren.

Bei Abtheilung 49, Glas und Glaswaren, motiviert Abg. Teuschl einen Minoritätsantrag auf Erniedrigung der Zölle. Es entspinnt sich eine längere Debatte, an der sich die Abgeordneten Steffens (zweimal), Fürth und Neuwirth betheiligen, worauf der Zoll für Glas nach der Vorlage der Majorität angenommen wird.

Die Abtheilungen 50 und 51, Steinwaren und Thonwaren, werden ohne Discussion erledigt. Die nächsten beiden Abtheilungen umfassen Eisen und Stahl und die Waren aus denselben. Eine Ausschussminorität, vertreten durch Abg. Baron Walterskirchen, beantragt, ohne die Zollsätze sonst zu verändern, doch eine verschiedene Eintheilung einzelner Gegenstände, und zwar sollen schmiedeeiserne Röhren, Pflugschareisen, Anker und Anker- und Schiffsketten aus Abtheilung 52, wo sie mit 2 fl. 50 kr., resp. 3 fl. 50 kr., verzollt würden, in Abtheilung 53 verlegt werden mit einem Zoll von 4 fl.; ferner sollen Sensen, Sicheln und Futterklingen (Strohmesser) aus der Rubrik b 2 mit einem Zolle von 4 fl. in die Rubrik d 2 mit einem Zolle von 8 fl. übertragen werden.

wenn sich ein Berichterstatter bietet, über den sich ein namhafter Literaturhistoriker der neuesten Zeit also ausspricht: „Weit aus am glücklichsten ist Hans Sachs in den eigentlichen Erzählungen, sie mögen ernste Gegenstände behandeln oder komische Begebenheiten darstellen, er mag sie dem Leben entnehmen oder irgend einer Quelle nacherzählen, die er sehr häufig in Auffassung und Durchführung übertrifft, so hier den Boccaccio, diesen Meister der Novelle.“ Weiter heißt es: „Im „Schauraffenland“ tritt die ganze Eigenthümlichkeit des ehrlichen Meisters lebendig hervor: heitere Laune, schalkhafter Humor und treffliche Schilderung des Lebens der niedern Stände, deren Fehler er aus eigener Anschauung kannte.“

Dem soll noch zur Würdigung des berühmten Meisterlängers das Urtheil Göthe's über ihn folgen; dieser schildert das Wesen seiner Dichtung in den Zeilen:

„Er fühlt, daß er eine kleine Welt
In seinem Gehirne brütend hält,
Daß die fängt an zu wirken und leben,
Daß er sie nicht gern von sich geben.
Er hält' ein Auge, treu und klug,
Und war auch liebevoll genug,
Zu schauen manches klar und rein
Und wieder alles zu machen fein;
Hält' auch eine Junge, die sich ergoß,
Und leicht und fein in Worte floß
Desh thäten die Mufen sich erfreuen,
Wollt'n ihn zum Meisterlänger weihen.“

Die letzten zwei Verse beziehen sich auf einen Traum des 19jährigen Hans Sachs, den er selbst in einem Gedichte erzählt.

Sein Gedicht, eines von den Tausenden, die er geschrieben, wird hier in der Form mitgetheilt, wie er es im Jahre 1530 — Hans Sachs war im Jahre 1494 geboren und starb am 25. Jänner 1576 eines sanften Todes — aufgezeichnet, und soll noch bemerkt

Abg. Baron Tschod beantragt eine ganz neue Fassung der beiden Abtheilungen 52 und 53, eventuell sollen die bisherigen Zollsätze von 1868 bleiben.

Hiermit wird die Debatte für heute abgebrochen.

Die nächste Sitzung findet Montag den 4ten März statt.

Konferenz oder Kongreß?

Die Frage nach dem Unterschiede zwischen Konferenz und Kongreß ist bekanntlich auch im englischen Oberhause vor kurzem aufgeworfen worden. Der englische Premier, Lord Beaconsfield, antwortete hierauf wörtlich folgendes:

„Ich kann in der That den Unterschied zwischen einem Kongreß und einer Konferenz nicht darlegen, weil ich eben keinen Unterschied zwischen ihnen erkennen kann. Die landläufige Auffassung ist, daß ein Kongreß eine diplomatische Versammlung sei, in welcher die Staaten, welche ihn beschicken, durch die Fürsten vertreten sind, und daß eine Konferenz eine Versammlung sei, in welcher die Staaten, die sie beschicken, durch Bevollmächtigte vertreten sind; ich für meine Person glaube aber, daß kein Grund für eine Unterscheidung vorliegt. Da haben wir z. B. den Kongreß von Rastatt, der Anfangs des vorigen Jahrhunderts abgehalten wurde. Er war aus Bevollmächtigten zusammengesetzt. Es gibt andere Beispiele, aber ich brauche nur an Eines aus der neuesten Zeit zu erinnern, nämlich an den Kongreß von Paris im Jahre 1856, in dem die Verhandlungen nicht von Fürsten, sondern von Bevollmächtigten geführt wurden.“ Diese Auffassung über Kongreß und Konferenz dürfte wol die richtige sein. Nicht ohne Interesse für diese Frage ist eine kleine Polemik zwischen dem bekannten Schriftsteller Arthur Arnold und einem Herrn Burton S. Blyth, welche unseres Erachtens mit nachtheiligem Erfolge für ersteren in den „Times“ ausgefochten wurde. Herr Arnold hatte behauptet, daß eine Konferenz sich mit einem Protokoll, ein Kongreß sich mit einem Vertrage beschäftige, daß der Friede also nicht durch eine Konferenz, sondern durch einen Kongreß herbeigeführt werden müsse. Diesen Bemerkungen gegenüber äußert Herr Burton sehr zutreffend: „Ein Protokoll ist nichts mehr als ein Bericht oder der Procès verbal über die Verhandlungen einer Versammlung von Bevollmächtigten, unter welchem Namen diese auch immer versammelt sein mögen, der vorgelesen und von diesen bei Beginn ihrer nächsten Sitzung unterzeichnet wird. Es

werden, daß er, obgleich Schuster, ein grundgelehrter Mann war, auch von seinem 7. bis zum 15. Jahre die lateinische Schule besucht hatte.

Die Vorstellung von einem Lande, in dem man genießt, ohne zu arbeiten, ist eine uralte; so das goldene Zeitalter, dann die Inseln der Glücklichen bei Griechen und Römern, zwei Provinzen unseres Schauraffenlandes beim römischen Lustspieldichter Plautus, der ein Peribesia (Sausheim) und ein Poredia (Fressland) erwähnt.

Der Name „Schauraffenland“ soll vom Dichter des „Narrenschiffs“, Seb. Brandt, herrühren, sowie der englische Kanzler Thomas Morus Erfinder des Wortes „Utopia“ (Nirgendland) war. Brandt starb 1510; sein „Narrenschiff“, das in fast alle europäische Sprachen übersetzt wurde, findet sich in der hiesigen ci-devant Lyceal-Bibliothek leider nicht vor; von Hans Sachs' Gedichten, deren vollständigste Sammlung fünf Quartbände füllt, besitzt sie nur einen unvollständigen Band.

Bislang hat meines Wissens niemand eine befriedigende Erklärung des Wortes „Schauraffe“ gegeben; hier ein Versuch, dasselbe zu deuten. — Ich halte das Wort für ein Produkt der stets um- und verändernden Volksetymologie, welcher der Dichter Rechnung getragen. — Wenn uns gebratene Hühner u. s. w. in den Mund fliegen sollen, muß dieser wol die Größe der Mündung eines Schlauchs haben. — „Rassel“ heißt nach Schmeller (bayer. Wörterbuch, 3. Bd., S. 59) dialektisch Mund im verächtlichen Sinne, und kann damit ein großes breites Maul gemeint sein. Nun bezeichnen wir aber mit Maul häufig die Person selbst und sagen im Unwillen: Du bist ein Plappermaul, Lügenmaul, Grobmaul (Prähler) u. s. w. Mit „Rassel“ kann somit ein Mensch angedeutet werden, der unerfättlich ist, aber auch ein solcher, der aus Eßgier die Speise nur so in den Mund

* Carn, ein altfranzösisches Wort — vom lat. caro, — heißt Fleisch; a val ist: ins Thal! also figürlich: in den Magen, — daher auch avaler, verschlingen.

ist somit nothwendig ein Theil der Geschäfte eines Kongresses oder einer Konferenz, und es gibt viele Protokolle von Kongressen, an welche noch heute oft erinnert wird. Andererseits kann ein Vertrag ebenso gut auf einer Konferenz als auf einem Kongreß abgeschlossen werden, und es ist Thatsache, daß der größte Theil der in dem letzten halben Jahrhundert abgeschlossenen Verträge, welche Europa im allgemeinen oder die Großmächte — und nur solche Verträge kommen in Betracht, denn wenn zwei Kriegführenden nur ihre besonderen Interessen in Betracht ziehen, werden sie ihre Zwistigkeiten unter sich allein beilegen — betreffen, durch Konferenzen zu Stande gekommen ist.

„Der letzte Vertrag, der durch einen Kongreß verhandelt wurde, war der Friede von Paris, welcher nahe daran ist, in Fesseln gerissen zu werden; aber seitdem wurden zahlreiche Verträge von mehr oder minder großer Bedeutung abgeschlossen, und stets, wenn sie allgemeine europäische Interessen betrafen, auf Konferenzen. Die Verträge, durch welche die Beziehungen von Holland und Belgien endgiltig geregelt worden sind, wurden verhandelt auf Konferenzen in London, und auch einige der wichtigsten Abmachungen in betreff der Türkei — so zum Beispiel die von 1841 — wurden durch Konferenzen getroffen. Ueber die Schleifung der Festung Luxemburg und die Neutralisierung des Großherzogthums ist man auf einer in London abgehaltenen Konferenz zu Vertragsbestimmungen übereingekommen, und 1871 wurde ebenfalls auf einer Konferenz in London ein Vertrag abgeschlossen, in dem Rußland all die Freiheit der Action auf dem Schwarzen Meere zurückgegeben wurde, welche ihm der Pariser Vertrag genommen hatte. Thatsächlich haben also in praktischer Beziehung Konferenzen und Kongreß denselben Sinn. Als der einzige Unterschied könnte etwa angeführt werden, daß das ältere Wort Kongreß einen etwas stärkeren Ton hat und es deswegen bei den Fürsten beliebter macht, die sich stets in Positur stellen, und bei Staatsmännern, die gern den Mund etwas voller nehmen. Der „Guide Diplomatique“ sagt: „Man benennt mit den Namen „Kongreß oder Konferenz“ eine Versammlung von Bevollmächtigten, welche durch ihre betreffenden Regierungen ernannt sind, um über einen Frieden zu verhandeln oder um Fragen der allgemeinen Politik, über welche sie verschiedener Meinung sind, zu entscheiden. Montague Bernard sagt in seinen Lectures on Diplomacy, daß das Wort Konferenz, welches für jede beratende Versammlung angewendet werden könne, während der letzten 30 oder 40 Jahre für diejenigen Versammlungen angewendet worden sei, welche man früher Kongresse genannt habe.“

Serbien und Rußland.

Wie Belgrader Briefe melden, ist dort die Ver Stimmung gegen Rußland auffällig im Zunehmen; man verargt es den russischen Politikern insbesondere, daß sie jene Gebietsheile, auf welche der Wunsch Serbiens gerichtet war, dem neuen Bulgarien zugeschlagen haben. Die Mißstimmung in der Bevölkerung soll so groß sein, daß allen Erstes davon die Rede war, dem Vertreter Rußlands ein allgemeines Verbot zu bringen, die Vertreter Englands und Oesterreichs aber durch Ovationen auszuzeichnen. — Als den Ausdruck einer momentanen Stimmung und Auffassung in serbischen Kreisen, welche indeß vielleicht schon in diesem Augenblick wieder eine

wirft, sie hineinraffelt, denn raffeln heißt dialektisch, sich schnell bewegen; als Compositum wird es actives Verbum. Es erübrigt jetzt noch, die erste Silbe „Schlau“ zu erklären. Neben Schlauraffe hat Schmeller noch ein Schlaudrack (I. 413), Schlaudrach (III. 425), erklärt diese Ausdrücke durch gefräßige Person und deutet mit ? auf Schlauch hin; — ich meine ganz passend, denn im Mittelhochdeutschen haben wir: slawchen (zu sprechen: schlauchen) in der Bedeutung: schlürfen. — So wäre also der „Schlauraffe“ ehemals „Schlauch- raffel“ gewesen; — daß er wurde später ausgestoßen und die Raffel zum Affen umgewandelt, — ob mit dem Nebengedanken, daß ein Mensch, der thierisch lebt, zunächst dem Affen vergleichbar sei, oder weil das Wort so bequemer, ist gleichgiltig. Der Mund mit seiner Fortsetzung nach innen ist eine Art Schlauch, und so wäre schlauchen, einschlauchen für schlürfen und in weiterer Bedeutung für schlängen, verschlingen folgerichtig gesprochen. Unser schlucken ist sicherlich das mittelhochdeutsche: slawchen.

Wenn die gegebene Erklärung nicht zusagt, dem biete ich noch eine andere und sage: Das Schlauraffenland kann auch das Land sein, wo bei den Bewohnern nur die Raffel zu ruhen braucht, da der Körper, der unthätig, keiner Erholung bedarf; es gibt nämlich ein dialektisches Verbum: schlauen (III. 456), d. i. ausruhen von der Arbeit, in „Schlauraffe“, ausruhen vom Essen. Schlauraffen hieße demnach im heutigen Deutsch entweder „Schlauchmäuler“ oder mit Beziehung auf Erklärung Nr. 2 Maularbeiter. — Zum Schlusse sei bemerkt, daß man mit „Schlauraffel“ dialektisch noch heute eine alte, häßliche und zänkische Weibsperson bezeichnet, vielleicht weil sie nur mehr zum Essen taugt und ins Schlauraffenland gehört.

(Schluß folgt.)

andere geworden ist, theilen wir nach der „P. R.“ das nachfolgende, dem genannten Blatte von seinem Belgrader Gewährsmann zugehende Schreiben vom 26. Februar mit:

„Gleich nach der Rückkehr des Ministers Ristić aus Nisch trat hier der Ministerrath zusammen, und erklärte nach Schluß der Sitzung einer der maßgebendsten Minister, daß die Situation für Serbien sich sehr schlecht anlasse. Trotz des Telegrammes des Großfürsten Nikolaus über die für Serbien so günstigen Präliminarien, trotz der sehr acceptablen Demarcationslinie, trotz alledem steht es für Serbien nicht günstig. „Unsere russischen Brüder“, sagte der erwähnte Minister, „wollen keine einzige ihrer Versprechungen einhalten. Daß dem so sei, wird zu ersehen sein, wenn man uns auffordert, das ganze occupierte und mit serbischem Blute getränkte Gebiet wieder zu räumen. Beim Friedensschlusse“, fuhr der Minister fort, „wird Serbien trotz seiner ungeheuren Opfer für die Sache der Befreiung, trotz seiner entscheidenden Initiative dort sein, wo es vor dem Kriege war.“

Auf die Frage, worin die Differenz bestehe, was Serbien verlange und was Rußland verweigere, erwiderte der Minister:

„Sie werden sich erinnern, daß es dem General Ignatieff auf der Konstantinopler Konferenz gelungen war, die Anerkennung jener Grenzen des künftigen autonomen Bulgariens durchzusetzen, die er bei der Theilung der bulgarischen von der griechischen Kirche bei Abdul Aziz für das bulgarische Exarchat erlangte. Die Grenzen sind: Vom Schwarzen Meere bis zum Weißen und Schwarzen Drin, von Serbien bis Vitolia und Salomichi, beziehungsweise vom Schwarzen Meere bis zur bulgarischen Morawa, von der Donau bis zum Rodope-Gebirge. Wir dachten nie daran, daß man sich auch heute noch darauf berufen werde. Minister Ristić überzeugte sich jedoch in Nisch aus den Verhandlungen mit den dorthin aus Adrianopel geschickten russischen Abgesandten, daß Rußland an dieser Abgrenzung fester denn je halte, und als Ristić an das Versprechen Rußlands erinnerte, daß die Serben Alt-Serbien erhalten werden, bemerkte der Russe kategorisch, Alt-Serbien existiert nicht. Auf diese Art wird Serbien nur so viel bekommen, als uns Oesterreich in der Note des Grafen Andrassy vom 31. Dezember 1875 in Aussicht stellte, und zwar: Waski, Zvornik und Safar und eine Grenzrectification beim Krušewazer Kreise bis Topliža, bei Ušiza gegen den Unaz und bei Tschatschak gegen Rascien.“

Auf die Bemerkung, daß dieses wortbrüchige Verhalten des officiösen Rußland nicht nur bei dem zunächst beteiligten Serbien, sondern auch bei anderen slavischen Stämmen, welche bisher mit Rußland sympathisierten, eine heftige Reaction hervorrufen werde, da die übrigen Slaven, deren Zukunfts-Ideal nicht ein absolutistisches großrussisches Weltreich, sondern ein freier slavischer Föderativstaat sei, in dieser russischen Rücksichtslosigkeit einen abschreckenden Präcedenzfall sehen könnten, erwiderte der Minister mit fester Stimme:

„Wenn sich die serbische Nation in ihren meistberechtigten Aspirationen von der russischen selbststichtigen Interessenpolitik hintergangen sieht, einer Politik, die auf ein Jahrhundert calculiert, bei der die Balkan-Slaven von der Donau bis zum ägäischen Meere, vom Pontus bis zur Adria russificiert werden sollen, dann verbleibt den Serben nichts anderes, als die Politik Kaiser Josephs II. von Oesterreich auf ihr Banner zu schreiben und auf Grund und mit Hilfe dieser Politik einen großen südslavischen Staat zu gründen, der sich von der Donau bis zum ägäischen Meere, vom Zsker bis zur Adria erstrecken wird. Nur so kann der maßlosen russischen Eigenmacht eine Schranke gesetzt und können unsere nationalen Peculien, unsere Sprache, Literatur, Religion etc., namentlich der Constitutionalismus, unter dem mächtigen Schutze der habsburgischen Monarchie erhalten werden, welche, wenn das Prinzip der Gleichberechtigung der Nationalitäten strikte durchgeführt wird, einen slavischen Charakter annehmen und hiemit den moskowitischen geheimen Tendenzen die einzig wirksame Concurrenz bieten muß. Dies ist der Beschluß des heutigen Ministerrathes.“

Nachdem ich die Erlaubnis erhalten, von den Aeußerungen des Ministers publicistischen Gebrauch zu machen, entfernte ich mich. Im Laufe des Gesprächs wurde mir auch mitgetheilt, daß der Metropolit Michael nach Adrianopel gereist sei, um noch einen letzten Versuch zu machen, das russische Hauptquartier für Serbien geneigter zu stimmen. Doch verspricht man sich nicht viel davon. Wenn die Bemühungen des serbischen Kirchenfürsten resultatlos bleiben sollten, so ist man entschlossen, das occupierte Gebiet gegen jedermann bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Fürst Milan soll infolge des russischen Auftretens nicht unbedenklich erkrankt sein.“

Tagesneuigkeiten.

— (Pius IX.) Das „Pariser Börsenblatt“ erzählt: „Der Papst Pius IX. ist in ein besseres Jenseits abgerufen worden, ohne jemals von der ihm von der italienischen Regierung durch Parlamentsbeschluß zuerkannten

Jahresrente von 3.200.000 Liren auch nur einen Centime behoben zu haben. Der ihm seinerzeit (vor mehr denn fünf Jahren) offiziell übersendete, auf Pergamentpapier auf das prächtvollste ausgestattete Renten-Titre ist von demselben unberührt geblieben und an das Finanzministerium des Königs Victor Emanuel noch am Tage des Empfanges zurückgestellt worden. Die mittlerweile aufgelaufene Zinssumme, welche seit dem Jahre 1873 bei den Pariser Banquiers der italienischen Regierung, den Herren de Rothschild Frères, immer mehr und mehr answoll, beträgt heute mehr denn 16 Millionen Lire. Da diese Rente einem nominativen Titre zukommt, der verstorbene Papst aber über dieses Guthaben nicht verfügt hat, so ist es die königlich italienische Regierung, respective das italienische Volk, welches durch den Hintritt Pius IX. Erbe dieser bis heute noch bei de Rothschild Frères erliegenden Rentensumme wird. Wie sich Leo XIII. gegenüber der Parlamentsacte vom Jahre 1873 benehmen werde, ist eine offene Frage.“

— (Ein kostbarer Papyrus.) Die Direction der Schönen Künste in Paris hat vor circa zwei Monaten einen ägyptischen Papyrus erworben, der in seiner Art einzig dasteht und selbst in den kostbarsten Sammlungen nicht seinesgleichen hat. Dieser Papyrus mißt nämlich 8 Meter 30 Centimeter in der Länge und 43 Centimeter in der Breite und befindet sich in einem vorzüglichen Zustande. Er ist trotz seines Alters von fast 4000 Jahren vollkommen erhalten. Aber als er dem Museum im Louvre überliefert wurde, war er noch wie alle Papyruse zusammengeroßelt, und es ist ein besonderer Verdienst des Herrn Pinelli, die Aufrollung, welche sehr viele Mühe und Geduld gekostet hat, aufs sorgfältigste bewerkstelligt zu haben. Infolge dessen konnte nun auch die Entzifferung der Hieroglyphen vorgenommen werden. Man hat gefunden, daß dieser Papyrus seit ungefähr 2000 Jahren vor der gewöhnlichen Zeitrechnung datirt und daß er eine Chronik des Todes und der Begräbnisfeierlichkeiten der königlichen Mutter von Her-Hod aus der ersten Dynastie der Könige von Egypten enthalte. Dieses kostbare Denkmal des Alterthums wurde um 4000 Francs angekauft, ist aber jetzt geradezu von unschätzbarem Werthe, da kein einziges Museum einen solchen Papyrus besitzt. Derselbe wird erst während der Ausstellung besichtigt werden können.

— (Suleiman Pascha.) Ueber die Ursachen der Verhaftung Suleiman Paschas wird aus Konstantinopel geschrieben: „Nach der Demission Server Paschas ist die Verhaftung Suleiman Paschas, des traurigen Helden von Schipla, das hervorragendste Ereignis der letzten Tage. Suleiman Pascha ist heute Staatsgefangener in dem asiatischen Darwanellenschloß Kale-Sultanik. Bei einem Diner, welches Großfürst Nikolaus nach Unterzeichnung der Friedensbasen den türkischen Delegierten gab, richtete der Großfürst plötzlich die Frage an seine Gäste, wann Suleiman Pascha gehenkt werden würde? Der Großfürst erklärte mit sichtlich bitterer Bitterkeit, daß Suleiman in seinen Augen kein Recht habe, als General betrachtet zu werden, daß er bei jeder Gelegenheit nur eine blinde und brutale Bravour gezeigt und daß er bei Tatar-Basardschit unnötiger- und tollerweise seine Arme geopfert habe. Diese Bemerkungen des Großfürsten, unversehens nach Konstantinopel berichtet, verfehlten um so weniger ihre rasche Wirkung, als Suleiman Pascha einen erbitterten Feind im Kriegsminister Reouf Pascha besitzt. Letzterer vergaß es Suleiman nicht, daß er ihn bei Jeni-Sagra von General Gurko zermalmen ließ, und dies lediglich aus niedriger Eifersucht. Suleiman Pascha wird wegen seiner Kriegsführung vor das Kriegsgericht und wegen gewisser übelwollender und aufrührerischer Publicationen vor einen Staatsgerichtshof gestellt werden. Das Volk in Stambul sagt, daß Suleiman von der göttlichen Nemesis jetzt dafür ereilt werde, weil er mit Nedid Pascha einen hervorragenden Antheil an dem Sturze und Tode des Sultans Abdul Aziz genommen hat.“

— (Die Braut erschossen.) Man berichtet der „Deutschen Btg.“ aus Bnaim: „Am 24. v. M. wurde in der benachbarten Gemeinde Wolframitzkirchen abermals ein junges Menschenleben das Opfer einer bellagenden werthen Unvorsichtigkeit. Die Tochter des dortigen Bisthums, ein zwanzigjähriges hübsches Bauernmädchen, thes Bistup, befand sich mit noch zwei anderen Mädchen und ihrem Bräutigam Andreas Schloffer abends in einem Wirthshause. Als die Zeit vorgerückt war, wollte sich Schloffer entfernen, wurde jedoch von dem Mädchen, welches die Thüre verstellte, daran gehindert. Der junge Mann, auf den Scherz einging, nahm ein in einer Ecke befindliches Gewehr und legte damit auf seine Braut, welches in nächster Nähe befand, an. Das Mädchen, welches wußte, daß das Gewehr geladen sei, rief: „Das Gewehr ist geladen!“ In demselben Augenblick entlud sich das Gewehr, und die volle Ladung ging der Bistup oberhalb des linken Auges in die Stirn, zerschmetterte sowohl den Schädel wie die Gesichtsknochen und zerriß das Antlitz bis zur Unkenntlichkeit. Das Mädchen war sofort eine Leiche. Der unglückliche Schütze stellte sich am andern Tage bei der Gendarmerie in Bnaim, welche ihn dem Strafgerichte übergab. Nachdem eine Flucht desselben jedoch nicht zu gewärtigen ist, wurde er noch am Abend desselben Tages in Freiheit gesetzt.“

— (Die politische Presse in Paris.) Der Pariser Korrespondent der „N. fr. Pr.“ schreibt unter

dem 26. v. M.: „Eine überaus interessante Statistik erscheint heute in einem hiesigen Blatte. Nach derselben werden gegenwärtig in Paris täglich ungefähr 630,000 politische Zeitungsnummern ausgegeben, von welchen 400,000 der republikanischen, 60,000 der bonapartistischen, ebenso viel der orleanistischen, 24,000 der legitimistischen und 90,000 einer unbestimmten, also farblosen Presse angehören. Es erscheinen jeden Morgen 25 und jeden Nachmittags 22 politische Zeitungen, was im ganzen, da die Ausgabe mehrerer Editionen für dasselbe Blatt (wie in Wien Morgen- und Abendnummer) in Paris nicht eingeführt ist, eine Anzahl von 47 politischen Zeitungen für Paris ergibt. Von diesen haben 35 großes Format und 12 kleines. Da die letzteren alle, ebenso aber auch zwei große Blätter zu einem Sou verkauft werden, so gibt es in Paris 14 Volksblätter. Von den republikanischen und orleanistischen Zeitungen werden eben so viel am Morgen wie am Abend ausgegeben, dagegen erscheinen zweimal so viel bonapartistische und fünfmal so viel legitimistische Journale am Abend, als von derselben Nuance am Morgen gedruckt werden.“

— (Desinfections-corps.) Die europäischen Armeen sind durch den letzten Krieg um eine neue Truppengattung bereichert worden. Wie in den vorletzten Kriegen besondere Eisenbahn- und Telegrafencorps aufgestellt worden sind, so hat die russische Armee jetzt ein Desinfections-corps aufgestellt. Die Möglichkeit, ja Nothwendigkeit desselben soll keineswegs in Abrede gestellt werden, und es wäre im Gegentheil sehr zu wünschen, daß das Desinfections-corps seine Aufgabe, insbesondere in Sifowo und Simniza und an der Straße von Simniza nach Grateschi, so rasch als möglich erfüllte, damit dieselbe noch vor dem Eintritt der warmen Witterung beendet wäre. An der Straße von Grateschi nach Simniza haben allerdings Wölfe und Hunde, Geier und Raben schon einen Theil der Arbeit gethan.

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 28. Februar.

(Schluß.)

Referent H. R. Dr. Reesbacher: Ich war auf allerlei Einwürfe gegen die Anträge der Section gefaßt, nur den einen hätte ich nicht erwartet, daß die Errichtung einer städtischen Bade- und Schwimm-Anstalt in Laibach überhaupt nicht nöthig sei. Die Behauptung eines der Herren Gegner der Errichtung einer Bade- und Schwimm-Anstalt, daß die derzeit bestehenden Bäder genügen, nimmt mich in der That wunder, und ich würde gerne wissen, wo der betreffende Herr sich die Informationen geholt hat. Mir hingegen ist bekannt, daß die Rabinen im Kolesiabade Tag für Tag besetzt sind, daß die Damen oft stundenlang warten, um an die Reihe zu kommen, und häufig genöthigt sind, ohne gebadet zu haben, da es zu spät wird, nach Hause zu gehen. Außerdem baden Hunderte und Hunderte im Stadtwalde, weil sie sicher sein wollen, überhaupt zu baden und die Befriedigung dieses Bedürfnisses nicht einem glücklichen Zufalle überlassen wollen. Nun, meine Herren, ich glaube, daß dies doch sicher ein Beweis ist, daß eine ordentliche städtische Bade- und Schwimm-Anstalt höchst nothwendig ist. Daß vielen der Herren Gegner des Projectes daselbe zu kostspielig erscheint, wundere mich nicht, allein will man etwas Ordentliches, Dauerndes und Entsprechendes schaffen, dann darf man nicht die Kosten scheuen und sich nicht der Illusion hingeben, daß man eine Bade- und Schwimm-Anstalt für eine Landeshauptstadt mit einer Bevölkerung von nahezu 30,000 Seelen, um einige hundert Gulden schaffen kann. Daß eine Bade- und Schwimm-Anstalt sehr nothwendig sei, beweist nicht nur der Umstand, daß sämtliche Landeshauptstädte solche längst besitzen, sondern daß selbst in Krain jeder größere Ort eine solche besitzt, während die Landeshauptstadt derselben heute noch entbehrt.

Wenn man sagt, daß eine Schwimmschule nicht genüge, obwohl man selbst die nicht errichten will, nun dann wäre es vielleicht nöthig, für jedes Viertel eine zu errichten, oder deren noch mehr, etwa so viel als es Wirtschaftshäuser in Laibach gibt. Daß in der Grabadzha das Wasser austrocknet, ist eine ganz ungegründete Behauptung. In den 17 Jahren, seitdem ich in Laibach bin, habe ich die Grabadzha noch niemals vollkommen trocken gesehen. Der Wasserstand sinkt allerdings in der heißen Jahreszeit, allein dies ist bei Bassins, in denen das Wasser angesammelt wird, von keiner Bedeutung. Ein Herr Redner hat sich die zwar nicht zum Gegenstande gehörige Bemerkung erlaubt, daß unsere Körperschaft nichts für das Gewerbe thun solle. Ich muß darauf doch erwidern, daß Herr Gemeinderath Regali kürzlich, als der Gemeinderath für die Gewerbeschule einen Beitrag votierte, denselben lebhaft bekämpft hat, daher selbst der größte Gegner davon zu sein scheint, daß die Stadtvertretung etwas zurückzukommen, muß ich weiters den Anwurf, daß dieselbe erst eine Woche alt sei, zurückweisen. Seit die Frage der Herstellung einer städtischen Bade- und Schwimm-Anstalt ventilirt wird — und darüber ist doch sicher ein Jahrzehnt vergangen, — war die

Errichtung derselben auf der Kolesiarealität stets mit in Combination. Daß die Ausgabe für die Errichtung der Anstalt eine große sein wird, ist wol richtig, aber sie wird es nur das erste Mal sein, und jeder Bürger, jeder Bewohner der Stadt hat von der Anstalt, welche doch in erster Linie der Gesundheitspflege gewidmet ist, seinen Nutzen. Mir scheint die Frage genügend ventilirt zu sein, ich muß mich daher gegen den Antrag des H. R. Dr. v. Schrey erklären und Sie bitten, schon heute für die Sectionsanträge zu stimmen.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Antrag des H. R. Dr. v. Schrey mit großer Majorität angenommen.

Wegen vorgerückter Zeit wird der Antrag auf Schluß der öffentlichen Sitzung genehmigt.

H. R. Doberlet stellt folgende Interpellation an den Bürgermeister:

„Nach den für die Stadt Laibach geltenden Verzehrungssteuervorschriften und nach dem daselbst gültigen Verzehrungssteuer-Tarife ist die Verzehrungssteuer nur von jenen Artikeln zu entrichten, welche über die Steuerlinie von Laibach zum Verbrauche daselbst eingeführt werden. Die einzigen Artikel, die auch in der Stadt selbst, sohin innerhalb der Steuerlinie der Verzehrungssteuer unterworfen sind, sind das Schlachtvieh und das erzeugte Bier, allein diese beiden Artikel werden sowohl in den Verzehrungssteuerbedingungen als auch im Tarife ausdrücklich erwähnt, daß sie auch in der Stadt selbst verzehrungssteuerpflichtig sind.“

Nachdem für die Stadt Laibach die Pomörialgrenze zugleich die Steuerlinie bildet, so folgert aus dem Borgelegten, daß alle innerhalb des Stadtgebietes Laibach gezüchteten Thiere, mit Ausnahme des Schlachtviehes, und alle gefochten Artikel, mit Ausnahme des erzeugten Bieres, von der Verzehrungssteuer befreit sind. Die Verzehrungssteuer selbst wird auf der Mauth eingehoben. Nun ist aber bekannt, daß im Laufe der Zeiten zur Bequemlichkeit der Pachtungen und leichteren Ueberwachung der Einhebung die Mauthschranken tief in das Stadtgebiet hinein verlegt wurden, allein trotzdem wurde von keiner Pachtung bisher an dem Rechte der Pomörialbesitzer, ihre im Stadtgebiete Laibach gezüchteten Thiere und gefochten Artikel ohne Errichtung einer Verzehrungssteuer durch die Mauthlinien in die Stadt zu bringen, gerüttelt. Nur der jetzige Verzehrungssteuerpächter, Herr Schwarz, will die eingeräumte Concession, daß die Pachtung die Mauthschranken tief in der Stadt halten kann, zum Nachtheil der Besitzer des Stadtpomöriums ausnützen, indem er die Verzehrungssteuer nicht nur von jenem Stechvieh, welches die Bewohner des im Stadtgebiete Laibach befindlichen Moorgrundes züchten, sondern auch von Heu und Stroh sowie anderen Früchten, welche sie auf ihren im Pomörio gelegenen Grundstücken fassen, trotz allen Protesten einhebt.

Dieser Vorgang ist geeignet, die ohnehin mit Abgaben genug belasteten Stadtbewohner noch mehr zu bedrücken, er entwerthet den Grundbesitz und ist geeignet, das Volk, welches nicht immer den Weg weiß, den es zur Abwendung des offenbaren Unrechts betreten muß, zu Thätlichkeiten und offenem Widerstande zu reizen. Es steht jedem Einzelnen das Recht zu, um Abstellung des Uebelstandes bei der competenten Behörde zu bitten, allein ich glaube, in erster Linie ist die Stadtgemeinde verpflichtet, die Rechte ihrer Gemeinde-Angehörigen zu wahren, und ich erlaube mir deshalb die Anfrage:

1.) ob dem Herrn Bürgermeister bekannt ist, daß seitens der jetzigen Verzehrungssteuerpachtung von Parteien, welche im Stadtgebiete gezüchtete Thiere und gefochte Artikel in die Stadt, sei es zum eigenen Gebrauche, sei es zum Verlaufe bringen, auf der Mauthlinie, welche sie passieren müssen, Verzehrungssteuern eingehoben werden?

2.) ob der Herr Bürgermeister das Nöthige vortragen wolle, daß dieser ungerechte Vorgang allsogleich eingestellt werde, und

3.) ob es der Herr Bürgermeister für angezeigt findet, damit diese ewigen Beschwerden ein für alle Mal behoben werden, sich dahin zu verwenden, daß die Mauthschranken aus der Stadt auf die Pomörialgrenzen, wohin dieselben ja gehören, verlegt werden?

Der Bürgermeister erwidert auf die Interpellation folgendes: Es sind kürzlich Parteien bei mir gewesen, welche sich über eingehobene Verzehrungssteuerngebühren für Stroh und Heu, das innerhalb der Pomörialgrenze gefochst wurde, beklagten. Ich habe dieselbe mit ihren Beschwerden an die in diesen Angelegenheiten maßgebenden Finanzbehörden gewiesen. Auch habe ich vor einigen Tagen mit dem Verzehrungssteuerpächter Herrn Schwarz hierüber Rücksprache gepflogen, welcher mir versicherte, daß es ihm nie einfallen könnte, für innerhalb der Pomörialgrenzen erzeugte Thiere oder Landesprodukte die Verzehrungssteuer zu verlangen. Er müsse aber unter allen Umständen auf den gesetzlichen Schutz reflectieren, damit nicht Produkte, die nicht innerhalb der Pomörialgrenzen erzeugt wurden, als solche eingeführt werden. Es wird nun ein Verzeichnis sämtlicher Besitzenden innerhalb der Pomörialgrenzen angefertigt und an die Linien zur Darnachachtung vertheilt werden. Die Verlegung der Mauthschranken an die äußersten Pomörial-

grenzen wird sich meiner Anschauung nach nicht erreichen lassen und glaube ich, jeden zu diesem Zwecke in Aussicht genommenen Schritt als hoffnungslos bezeichnen zu können.

H. R. Regali interpellirt den Bürgermeister, ob er nicht geneigt wäre, die Hausbesitzer in der Herrengasse und am Auerspergplatz dazu zu verhalten, ihre Dachrinnen unter dem Trottoir ausmünden zu lassen; weiters, in welchem Stadium die Angelegenheit der Errichtung zweier Brunnen in der Petersvorstadt sich befinde.

Der Bürgermeister erwidert, daß die Dachrinnen überall, wo neue Kanäle angelegt werden, unter dem Trottoir ausmünden müssen. Gibt es in der Bauordnung eine gesetzliche Handhabe, die Hausbesitzer am Auerspergplatz und in der Herrengasse, wo die Kanäle schon früher erbaut wurden, zur Ausmündung ihrer Dachrinnen unter dem Trottoir zu verhalten, so werde es geschehen. Was endlich die Errichtung der zwei Brunnen in der Petersvorstadt anbelangt, so ist die Angelegenheit im Stadium des Entwurfes, und werden die betreffenden Pläne dem Gemeinderathe demnächst vorgelegt werden.

Hierauf wird die öffentliche Sitzung geschlossen.

— (Ernennung zum Edelknaben.) Der Jüngling der I. I. thesesianischen Akademie in Wien Wilhelm Freiherr von Lazarini wurde zum I. I. Edelknaben ernannt.

— (Chronik der Laibacher Diözese.) Der Pfarrer von Lasserbach im Dekanate Reifnitz, Herr Alois Pibernit, wurde über eigenes Ansuchen in den bleibenden Ruhestand überseht. — Der pensionierte Expositus am Jöbstberge, Herr Johann Cemazar, ist am 24ten v. M. gestorben.

— (Katholischer Verein.) Die Generalversammlung des katholischen Vereins für Krain wird am 31. März abgehalten werden. Auf der Tagesordnung derselben steht der Rechenschaftsbericht des Ausschusses und die Neuwahl desselben.

— (Assentierungen in Krain.) Die jährlich übliche Hauptstellung in Krain erfolgt heuer innerhalb der Zeit vom 8. April bis 28. Mai. Zur Durchführung derselben wurden zwei Stellungskommissionen gebildet, die eine für Ober- und Innerkrain, die zweite für Unterkrain. Dem festgesetzten Reiseplane zufolge wird erstere vom 8. bis inclusive 13. April in Laibach, vom 15. bis 17. April in Radmannsdorf, vom 23. bis 29. April in Krainburg, vom 13. bis 14. Mai in Wippach, vom 16. bis 18. Mai in Adelsberg, vom 20. bis 21. Mai in Dornegg (für den Stellsbezirk Feistritz) und vom 23. bis 28. Mai in Loitsch functionieren. Am 28. Mai trifft die Kommission wieder in Laibach ein. — Für die Stellungskommission für Unterkrain wurde folgende Reise-Route festgesetzt: Vom 8. bis 9. April in Laibach, vom 11. bis 17. April in Stein, vom 23. bis 27. April in Vittai, vom 29. April bis 4. Mai in Gurksfeld, vom 6. bis 11. Mai in Rudolfsberth, vom 13. bis 16. Mai in Tschernembl, vom 18. bis 24. Mai in Gottschee. Am 25. Mai kehrt die Kommission nach Laibach zurück.

— (Scharlach- und Blatternepidemie.) Die im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Adelsberg seit November v. J. aufgetretene Scharlach- und Blatternepidemie wurde am 19. v. M. für erloschen erklärt. Während der 3¹/₂ monatlichen Dauer der Epidemie erkrankten am Scharlach in den fünf Ortsgemeinden Sanel Weit ob Wippach, Loje, Brabce, Podkraj und Goče, bei einer Bevölkerung von 2975 Seelen 124 Individuen oder 4.2 Prozent derselben, und starben 18 oder 14.5 Prozent der Erkrankten. — An den Blattern erkrankten während der Dauer der Epidemie in den Ortsgemeinden Nadajneselo, Kosana, St. Peter, Brabce, Goče und Adelsberg bei einer Bevölkerung von 3067 Seelen 24 Individuen oder 0.8 Prozent derselben, und starben 2 oder 8.3 Prozent der Erkrankten.

— (Todesschlag bei einer Hochzeit.) Ein ganz ähnlicher Fall wie jener, den wir diesertage in unserem Blatte erzählten, ereignete sich einer uns nachträglich zukommenden Mittheilung zufolge am 6. v. M. in der Ortschaft Oberfernitz, im politischen Bezirke Krainburg, woselbst am genannten Tage der Kaiserhofbesitzer Johann Rosmann seine Hochzeit feierte. Auch dort hatten sich die Burschen des Dorfes nach gewohnter Sitte vor dem Hause des Bräutigams eingefunden und sich mit dem, letzterem abgedrungenen Weine einen landesüblichen Hochzeitsranch angetrunken, in Folge dessen gar bald ein Streit und eine mit Messern geführte Balgerei unter den Burschen entstand. Das Ergebnis der letzteren war, daß der aus Oberfernitz gebürtige 20jährige Bursche Johann Krivic durch einen in die Brust erhaltenen Messerstich tödtlich verletzt wurde.

— (Eine rabiate Schneiderin.) Die aus Planina in Innerkrain gebürtige, 25jährige ledige Schneiderin Agnes Koch hatte sich am 1. d. vor dem I. I. Landesgerichte in Triest des Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch Widersehung gegen die Wachen und der Uebertretung der Wachebeileidigung zu verantworten. Koch hatte am 7. Februar l. J. den Sicherheitswachmann Nacho, der sie wegen excessiven Benehmens in der Via Torrente in Triest arrethiert hatte, mehrere Fußtritte versetzt, ihm ein blechernes Wilschgeschloß an den

Kopf geworfen und ihm zuletzt eine Ohrfeige gegeben; auch hatte Koch bei dieser Gelegenheit den Wachmann mit allerlei Schimpfwörtern belegt. Der Gerichtshof sprach die Angeklagte des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit, begangen durch Widersetzung gegen Wachorgane, schuldig und verurtheilte sie zu vier Monaten schweren, mit einem Fasttage und mit Einzelhaft in jedem Monate der Strafzeit verhängten Kerker.

— (Schadenfeuer.) Am 27. v. M. um 9 Uhr abends kam in der Stallung des Grundbesizers Johann Stegnar in Preters, Ortsgemeinde Peč, im Bezirke Stein, auf bisher unbekannte Weise Feuer zum Ausbruch, welches nebst der Stallung auch einen Dreschboden und eine Harpfe einäscherte und einen nicht versicherten Schaden von 700 fl. verursachte.

— (Kunstverein.) Der steiermärkische Kunstverein in Graz, der bekanntlich auch in Krain zahlreiche Mitglieder zählt und dessen alljährliche Prämienbilder sich als geschmackvolle Zimmerzierden bei uns schon seit langer Zeit großer Beliebtheit erfreuen, gibt heuer seinen Theilnehmern je nach Wahl entweder den gelungenen Farbendruck: „Bur Parade“, nach dem humorvollen Gemälde von van der Venne, oder eines von seinen früheren Prämienbildern, wie z. B. den vorzüglichen Lichtdruck: „Tod Kaiser Josephs II.“ nach Conrad u. a. aus. — Auch Nichtmitglieder des Vereines können um je einen Antheilschein à 3 fl. ein Prämienbild ohne weiteres beziehen und nehmen dann ebenfalls an der im Juni stattfindenden, mit werthvollen Original-Ölgemälden und anderen Kunstobjekten ausgestatteten Gewinnverlosung theil. Der Preis eines Antheilscheines von fl. 3 ist daher im Verhältnis zu dem Gebotenen so gering, daß die uneigennütigen Bestrebungen dieses Vereines, der rein nur Kunstinteressen zu fördern trachtet, sofort erkenntlich werden, und ist die Theilnahme aller kunstfreundlichen Gesellschaftskreise auf das lebhafteste zu wünschen.

— (Kronprinz Rudolf und Südbahn.) Dem Betriebsausweise der österreichischen Bahnen für den Monat Jänner d. J. entnehmen wir mit Bezug auf die beiden unser Heimatland Krain durchziehenden Bahnen folgende Daten: Südbahn: Befördert wurden 293,974 Personen und 356,818 Tonnen Frachten; die Einnahmen betrugen 2,390,896 Gulden und waren etwas höher als die Einnahmen im Jänner 1877. — Rudolfsbahn: Befördert wurden 53,565 Personen und 103,828 Tonnen Frachten; die Einnahmen betrugen 278,798 fl. und waren gleichfalls höher als die Einnahmen im Jänner des Vorjahres.

— („Neue illustrierte Zeitung“) Nr. 23 bringt folgende Illustrationen: Papst Leo XIII. — Heimkehr von der Taufe. Originalzeichnung von R. Eiser- mann. — Wintervergnügen in Lagenburg. Nach der Natur gezeichnet von A. H. Wehle. — Der Tod Pius IX.: Die Aufbahrung in der Peterskirche. — Die Todtenmaske Pius IX. — Eine gute und billige Zigarre. Originalzeichnung von E. Spitzer. — Texte: Leo XIII. — Gretchen Stillsied. Novelle von P. Hann. (Schluß.) — Pantheismus. Gedicht von Alfred Friedmann. — Goethe's Frack. Von Fr. Lucy. — Ueber einige Fortschritte in der Medizin. Von Dr. Friedrich Fieber. — Habemus Pontificem. Von Chr. d. R. — Vom todtten Papst. — Wintervergnügen in Lagenburg. — Pariser Bilder. Von Max Nordau: Die Champs Elisées. — Heimkehr von der Taufe. — Das goldene Kreuz. Novelle von F. Hell. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik etc.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 5. März. Der „Wiener Zeitung“ zufolge wurde der Hofrath der Grazer Statthalterei, Kalina, zum Landespräsidenten in Krain ernannt.

Rom, 3. März. Die Krönung des Papstes hat heute in der Sixtina nach dem herkömmlichen Ceremoniell im Beisein der Prälaten und des diplomati-

schen Corps zwischen 9 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags stattgefunden.

London, 4. März. Im Oberhause erklärte Derby, der Friedensvertrag enthalte die Abtretung der türkischen Flotte nicht, die Kriegsschädigung sei von 40 auf 12 Millionen Pfund reducirt. Die ägyptischen Revenüen bleiben unberührt. Sobald die ganzen Friedensbedingungen bekannt seien, werde er selbe mittheilen.

London, 4. März. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Konstantinopel vom 3. März. (Mitternacht): Der Friede ist unterzeichnet. Großfürst Nikolaus verkündigte die Unterzeichnung den Soldaten bei einer Revue. Rußland verzichtete auf die Tribute Egyptens und Bulgariens.

Petersburg, 3. März. Heute abends wurde der Friedensvertrag unterzeichnet.

Petersburg, 4. März. Die „Agence Russe“ sagt, das Friedensinstrument werde die verbreiteten Uebertreibungen vollständig dementieren.

Konstantinopel, 4. März. Der Organisator Bulgariens, Fürst Tscherkasky, ist in San Stefano am Schlagfluß gestorben.

Wien, 4. März. Die Wiener „Montags-Revue“ schreibt: „Eine ganze Reihe beunruhigender Gerüchte erfüllte heute die politische Atmosphäre. Die militärische Action sollte unmittelbar bevorstehen, Erzherzog Albrecht in einer politischen Mission nach St. Petersburg reisen u. s. w. Wir können bestimmt versichern, daß an alledem kein wahres Wort ist. Nichts steht fest, als daß Graf Andrassy, in Uebereinstimmung mit den beiderseitigen Ministerien, entschlossen ist, von den Delegationen einen Kredit von 60 Millionen Gulden zu verlangen. Allein die Bewilligung desselben bedeutet noch lange nicht die Herausgabe der ganzen oder auch nur eines Theiles der angesprochenen Summe, was schon aus der Thatfache hervorgeht, daß für die Bedeckung der Summe — welche naturgemäß nur mit der wirklichen Verwendung derselben nothwendig werden kann — durch die beiderseitigen Reichsvertretungen erst dann vorgegangen werden soll, wenn sich im Laufe der Konferenzverhandlungen ergibt, daß die Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie nicht die erwünschte Würdigung finden. Noch weniger kann von einer Benützung des Kredites für eine etwaige Occupation Bosniens und der Herzegowina die Rede sein. Der militärische und politische Zustand dieser beiden Länder ist ein solcher, daß die Besetzung und Verwaltung derselben kaum so viel Hunderttausende in Anspruch nehmen würde, als Millionen begehrt werden. Der Kredit hat nach wie vor nur den Sinn, den Grafen Andrassy mit einem imponierenden Vertrauensvotum, welches den letzten Entschluß der Volksvertretung errathen läßt, für die Konferenz auszustatten. Alle uns zugehenden Nachrichten lassen die Situation in einem friedlichen Lichte erscheinen; es ist zur Stunde nicht wahrscheinlich, daß Oesterreich-Ungarn zur Geltendmachung seiner Wünsche andere als diplomatische Mittel werde nöthig haben.“

Berlin, 3. März. Kronprinz Rudolf ist heute früh hier angekommen und wurde vom Kaiser, vom Kronprinzen und von den Prinzen Karl Friedrich, Karl und Georg am Bahnhofe sehr herzlich empfangen. Er fuhr zur Besichtigung der Ehrencompagnie mit dem Kaiser in das königliche Schloß, wo die Kaiserin und die Kronprinzessin den Herrn Erzherzog sehr innig willkommen hießen.

London, 3. März. „Reuters Office“ meldet aus Konstantinopel 2. d. M.: „Rußland soll bezüglich der Grenzen des künftigen Bulgariens Zugeständnisse gemacht und den Anspruch auf einen Theil der türkischen Flotte ganz aufgegeben haben. Es werde noch über die Kriegsschädigung verhandelt. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages sei unmittelbar bevorstehend. General Ignatieff und Safvet Pascha hätten heute eine längere Unterredung gehabt. Morgen soll in San Stefano eine Truppenrevue stattfinden.“

Telegraphischer Wechselkurs

vom 4. März.

Papier-Rente 62.50. — Silber-Rente 66.45. — Gold-Rente 74.25. — 1860er Staats-Anlehen 110.—. — Bank-Aktien 789.—. — Kredit-Aktien 230.—. — London 119.10. — Silber 106.—. — R. f. Münz-Dufaten 5.61 $\frac{1}{2}$. — 20-Franken-Stücke 9.52. — 100 Reichsmark 58.70.

Wien, 4. März. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktien 230.20, 1860er Lose 110.25, 1864er Lose 135.50, österreichische Rente in Papier 62.50, Staatsbahn 259.—, Nordbahn 198.—, 20-Frankenstücke 9.52 $\frac{1}{2}$, ungarische Kreditaktien 215.—, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 93.75, Lombarden 74.—, Unionbank 63.50, austro-orientalische Bank —, Lloydaktien 391.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 13.—, Kommunal-Anlehen 86.—, Egyptische —, Goldrente 74.25. Fester.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Monatsausweis der priv. österreichischen Nationalbank. Activa: Metallschatz 137.453,688 fl., in Metall zahlbare Wechsel 11.467,874 fl., escomptierte Wechsel und Effecten 88.792,962 fl., Darlehen gegen Handpand 25.292,900 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 6.448,670 fl., Darlehen an den Staat für die Dauer des Bankprivilegiums 80.000,000 fl., Hypothekendarlehen 104.034,420 fl., börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe der Nationalbank 3.047,633 fl., Effecten des Reservefonds nach dem Kursverthe vom 31. Dezember 1877 15.087,052 fl., Effecten des Reservefonds nach dem Kursverthe vom 31. Dezember 1877 2.826,006 fl., Gebäude in Wien und Budapest, dann gesammter fundus instructus 2.973,766 fl., Auslagen 344,739 fl., Saldo laufender Rechnungen 3.764,202 fl., zusammen 481,533,917 Gulden. — Passiva: Bankfond 90.000,000 fl., Reservefond 18.101,186 fl., Banknotenumlauf 260.208,130 fl., unbehobene Kapitalrückzahlungen 68,040 fl., einzulösende Bankanweisungen 1.494,772 fl., Giro-Guthaben 96,307 fl., unbehobene Dividenden 260,312 fl., Pfandbriefe im Umlaufe 103.749,525 fl., verlorste, noch nicht eingelöste Pfandbriefe 248,100 fl., unbehobene Pfandbrief-Zinsen 136,893 fl., Pensionfond 2.826,006 fl., Ueberträge vom vorigen Semester, laufende Erträge und Gänge auf Verzinsung der Pfandbriefe 4.344,643 fl., zusammen 481,533,917 fl.

Angekommene Fremde.

Am 4. März.

Hotel Stadt Wien. Danzinger, Schneider, Süß, Buschner, Gernisch, Kaufleute, und Krzajab, technischer Vertreter, Wien. — Köhler, Werksbeamter, Trisail. — Sedel, Kfm., Frankfurt. — Schnabl, Hausbesitzerin, Ull. — Fischer, Kfm., Glatthorn. — Schmitt, Verbringer. Hotel Elephant. Hebling Hermine, Stralsold. — Majdič, Krainburg. — Rajdič, Mannsburg. — Weber, Geschäftsmann, Marburg. — Schmidel, Kfm., Neugradista. — Arto, Kfm., Agram. — Springeth, Böhm., Bozen. — Rustopil, Kaufm., Brünn. — Elste Giuseppe und Elste Silvestro, Triest. — Edler v. Baumgartner, Lugos. Hotel Europa. Roffitini, Conigliano. — Rubini. Baierischer Hof. Kelz, Ebner und Fuchs, Bng. — Rautl, Obertrair. — Borghi, Larvis.

Theater.

Heute (gerader Tag) Nachmittagsvorstellung: Die Teufelsmühle am Wienerberge oder Geisterspud und Hexenfatalitäten. Volksmärchen mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen von Hensler. — Musik von Ed. Müller. — Abends: Großer Maskenball.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wetter	Wetterzeichen
7 U. Mg.	745.72	+ 2.2	Windstill	leichter Nebel	0.00	
4. 2. N.	745.95	+ 14.6	SW. schwach	heiter		
9 U. Ab.	747.71	+ 6.0	O. schwach	sternenhell	Abend- roth; starkes Funkeln der Sterne. Das Tagesmittel der Wärme + 7.6°, um 5.3° über dem Normale.	

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Öffentlicher Dank.

Der löbliche Verein der krainischen Sparkasse hat in der Generalversammlung am 19. d. M. für dürftige Schüler der ersten städtischen fünfklassigen Knabenvolksschule einen Betrag von 150 fl. votirt. Für diese edelmüthige Spende wird hiemit im Namen der armen Schulkinder der tiefgefühlte Dank ausgesprochen.

von der Leitung

der ersten städtischen fünfklassigen Knabenvolksschule.

Laibach am 23. Februar 1878.

Börsenbericht.

Wien, 2. März. (1 Uhr.) Etwas vertrauensvollerer Stimmung, etwas besser in den Kursen, vermochte die Börse gleichwohl nicht, sich zu einer umfangreichen Thätig-

	Geld	Ware
Papierrente	61.90	62.—
Silberrente	66.20	66.30
Goldrente	73.50	73.60
Lose, 1859	312.—	313.—
" 1854	106.75	107.25
" 1860	109.75	110.—
" 1860 (Künstel)	118.25	118.50
" 1864	133.50	134.—
Ung. Prämien-Anl.	74.—	74.50
Kredit-A.	160.—	160.25
Rudolfs-A.	13.50	14.—
Prämienanl. der Stadt Wien	85.—	85.50
Donau-Regulierungs-Lose	102.50	103.—
Domänen-Pfandbriefe	141.—	141.50
Österreichische Schatzscheine	100.—	100.20
Ung. Sperrz. Goldrente	88.20	88.50
Ung. Eisenbahn-Anl.	97.50	98.—
Ung. Schatzbons vom J. 1874	108.25	109.—
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96.50	97.—
Galizien	84.—	84.50
Siebenbürgen	74.50	75.50
Temeser Banat	77.—	77.50
Ungarn	77.75	78.25

Aktien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	92.50	93.—
Kreditanstalt	227.—	227.25
Depositenbank	—	—
Kreditanstalt, ungar.	213.25	213.50
Nationalbank	789.—	790.—
Unionbank	63.—	63.50
Verkehrsbank	97.—	97.50
Wiener Bankverein	—	—

Aktien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	112.—	112.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	360.—	361.—
Elisabeth-Westbahn	161.—	161.50
Ferdinands-Nordbahn	1978.—	1982.—
Franz-Joseph-Bahn	126.25	126.50

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	240.—	240.50
Raschau-Oderberger Bahn	101.50	102.—
Lemberg-Czernowitzer Bahn	117.50	118.—
Lloyd-Gesellschaft	386.—	390.—
Österr. Nordwestbahn	106.50	107.—
Rudolfs-Bahn	114.—	114.50
Staatsbahn	256.75	257.—
Südbahn	74.—	74.50
Theiß-Bahn	—	—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	90.50	91.—
Ungarische Nordostbahn	108.75	109.—
Wiener Tramway-Gesellschaft	120.—	120.50

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	106.50	107.—
" (i. B. B.)	89.75	90.—
Nationalbank	98.65	98.80
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	93.50	94.—

Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	93.—	93.50
Ferd.-Nordb. in Silber	106.—	106.50
Franz-Joseph-Bahn	87.50	87.75
Gal. Karl-Ludwig-B. 1. Em.	101.50	102.—

	Geld	Ware
Österr. Nordwest-Bahn	89.—	89.25
Siebenbürger Bahn	64.—	64.25
Staatsbahn 1. Em.	155.—	155.50
Südbahn à 3%	111.50	112.—
Südbahn, Bons	95.50	95.75

Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	58.35	58.65
London, kurze Sicht	119.65	119.75
London, lange Sicht	119.80	119.85
Paris	47.60	47.70

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dufaten	5 fl. 64	fr. 5 fl. 66
Napoleons'd'or	9 " 57	" 9 " 58
Deutsche Reichsbanknoten	59 " —	59 " 10
Silbergulden	106 " 50	" 106 " 65

Krainische Grundentlastungs-Obligationen. Privatnotierung: Geld 90.—, Ware 92.25 bis 92.50.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Ware
Böhmen	102.50	103.—
Niederösterreich	104.25	104.75

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 61.95 bis 62.05. Silberrente 66.15 bis 66.35. Goldrente 73.40 bis 73.50. Kredit 227.30 bis 227.50. Anglo 92.25 bis 92.50.